

Der Hai aus dem Steinbruch

12.10.10

Fossilien Zur Zeit der Saurier schwamm der Pflanzenfresser in der Solnhofener Lagune. Jetzt wurde sein Gebiss gefunden

VON EVA MÜNSINGER

Eichstätt Vor 145 Millionen Jahren, im Tithonium, zog er in der Solnhofener Lagune des Jurameeres seine Kreise – Asteracanthus, ein bis zu drei Meter langer Hai. Mit den großen Sauriern verschwand auch er am Ende der Kreidezeit. Jetzt tauchte er als Fossil wieder auf – im Steinbruch von Mühlheim bei Mörsenheim im Altmühltal.

Für den Paläontologen Dr. Friedrich Pfeil, der als einer der führenden Hai-Forscher gilt, ist der Fund, wie er sagt, „eine echte Sensation“. Und das, obwohl „nur“ das Gebiss des Urfisches entdeckt wurde. Doch das Fossil stellt die Forschung ziemlich auf den Kopf. Bisher waren immer nur einzelne Zähne oder Flossenstachel entdeckt worden. Aus ihnen leiteten die Wissenschaftler eine entfernte Verwandtschaft zu den heute noch lebenden Stierkopfhaien ab. Jetzt gibt es mit dem Mühlheimer Hai-Fund erstmals einen kom-

pletten Ober- und Unterkiefer mit vollständiger Bezahnung.

Wie die heutigen Stierkopfhäie war der Asteracanthus kein Fleischfresser. Ganz friedlich ernährte er sich von Schalentieren und er liebte wohl wie sein heutiger Verwandter besonders Schwämme. Diese kratzte er mit den Stacheln vor seiner ersten und zweiten Rückenflosse von den Korallenriffen.

Zum Verzehr hatte er ein ganz spezielles Gebiss entwickelt, mit dem er die Krustentiere knacken konnte. Auch die giftige Flüssigkeit, mit denen sich die Schwämme gegen Feinde wehren, macht Stierkopfhaien nichts aus.

Das ungewöhnliche Fischgebiss lag zunächst im Mühlheimer Steinbruch in einer Jurasteinplatte verborgen. Ulrich Leonhardt, einer der Besitzer, machte im vorigen November eine letzte Runde, als ihm ein gerundeter Stein auffiel. In dem Glauben, einen Schwamm gefunden zu haben, legte er ihn beiseite und

begann erst im Februar mit der Untersuchung. „Zum Glück hab ich ihn zuerst mit UV-Licht angestrahlt. Dabei entdeckte ich die Knorpelsubstanz und wusste, es kann kein Schwamm sein.“ Vorsich-

tig legte der Fossilienexperte schließlich das Asteracanthus-Gebiss frei und verständigte Dr. Pfeil.

Seit Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Mühlheimer Steinbruchbetreibern und

der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie. So reiste zur Präsentation des Fundes auch Professor Gert Wörheide, Leiter des Lehrstuhls für Paläontologie & Geobiologie der Universität München und Direktor der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Geologie an. „Wir bekommen von hier öfter interessante Dinge“, erklärte der Professor. Der Freundeskreis der Staatssammlung für Paläontologie und Geobiologie hat das Gebiss inzwischen für die Staatssammlung erworben.

Mitarbeiter und Studenten sind ständig in Mühlheim beschäftigt. Der Steinbruch ist ein wahres Eldorado für Wissenschaftler. „Wir werden hier noch einige sensationelle Funde machen“, ist sich Prof. Wörheide sicher. Er vertraut auch auf das Geschick der beiden Fossilienexperten Ulrich Leonhardt und Roland Pöschl, die schon ganz heiß darauf sind, auch den Rest des Mühlheimer Asteracanthus zu finden.

Hobbysucher unterwegs

● **Für Hobbypaläontologen** stehen im Besuchersteinbruch Mühlheim etwa 3000 Quadratmeter zur Fossilienuche zur Verfügung.

● **Für Lehre und Forschung** sind weitere 800 Quadratmeter reserviert. Die Universität Göttingen und die Universität München arbeiten hier zusammen.

● **Die Gesteine** der Mörsheimer Schichten beherbergen eine reiche Fauna und Flora des Oberen Jura, zum Beispiel Ammoniten, Fische, Krebse und Pflanzen.

● **Im Internet**
www.besuchersteinbruch.de



Große Freude löste das versteinerte Haigebiss bei den Paläontologen Dr. Friedrich Pfeil (links) und Prof. Dr. Gert Wörheide aus.

Foto: Münsinger